

# Die Hanns-Seidel-Stiftung in fünf Jahrzehnten – Ein Überblick

Dr. Peter Witterauf

Die geschichtliche Entwicklung seit den sechziger Jahren bis heute hat auch eine Einrichtung wie die Hanns-Seidel-Stiftung immer wieder vor eine Reihe von Herausforderungen gestellt. Was die Gründungsväter 1967 als Fundament gelegt hatten, gilt bis heute als Kompass der kontinuierlichen Weiterentwicklung. Die Hanns-Seidel-Stiftung besitzt ihre Keimzelle in Bayern, ist aber auch deutschlandweit aktiv und wirkt heute weltweit in über 60 Ländern.

Die politischen Stiftungen sind ein wichtiger Teil des politischen Systems und der politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland. Sie leisten für das Gemeinwohl nützliche Arbeit, so die Einschätzung der von Bundespräsident Roman Herzog berufenen Kommission unabhängiger Sachverständiger. Die staatliche Förderung liegt im öffentlichen Interesse und entspricht der Verfassung. Dies hat sinngemäß das Bundesverfassungsgericht in seiner Entscheidung vom 14. Juli 1986 festgestellt. Die Vermittlung politischer Bildung, das Aufgreifen zukunftsrelevanter Fragestellungen sowie die Erarbeitung von Lösungsansätzen, die Erforschung der geschichtlichen Entwicklung der jeweils nahestehenden Partei, die Begabtenförderung und die internationale Zusammenarbeit gehören zum Selbstverständnis der politischen Stiftungen in Deutschland. Dies haben die Vorsitzenden aller parteinahen Stiftungen im Jahr 1998 in einer „Gemeinsamen Erklärung“ einvernehmlich festgelegt. Über das Aufgabenspektrum hinaus sind darin auch die staatliche Finanzierung und die öffentliche Rechenschaftslegung beschrieben.

Die Inhalte der Arbeit haben heute andere thematische Akzente als noch in den ersten Jahrzehnten des Bestehens der Stiftung. Die Themen der Veranstaltungen spiegeln die Probleme und Entwicklungen in der Innenpolitik, aber auch in der internationalen Politik wider und versuchen Antworten zu geben auf Fragestellungen, die dringend von der Politik gelöst werden müssen.

„Bildungswesen und Beschäftigungssystem in Einklang bringen“, war im November 1976 Gegenstand einer deutsch-französischen Fachtagung in Wildbad Kreuth. Im Juli 1983 beschäftigte sich eine internationale Fachtagung in Berlin mit „Asylrecht und Ausländerproblematik“. Mitte der achtziger Jahre wurden Privatfunk und Fernsehen in Deutschland eingeführt, Satellitendirektempfang setzte neue Maßstäbe. Medienexperten trafen sich im Dezember 1986 in Malaga zur Fachtagung „Von Satelliten und Buschtrommeln“. Diskutiert wurden Probleme der Medienordnung weltweit mit dem Ziel einer europäischen Rundfunk- und Fernsehordnung. Wenige Jahre später veränderte der Fall des Kommunismus die Weltarchitektur. Der „Eiserne Vorhang“ war Vergangenheit, die Wiedervereinigung veränderte Deutschland grundlegend: „Westbindung des vereinten Deutschlands“ war Gegenstand eines Expertengesprächs 1991, gleichzeitig beteiligte man sich an der Debatte „Zukunft des Grundgesetzes – braucht Deutschland eine neue Verfassung?“. Außenpolitisch waren der Golfkrieg und der zunehmende Verfall der Sowjetunion ein Thema.

Mit Veranstaltungen zu Themen der Europapolitik („Der Euro kommt“), der Sicherheitspolitik („Frauen in der Bundeswehr“) oder der Kommunalpolitik („AGENDA 21 – Umsetzung für die Kommunen“) war die Hanns-Seidel-Stiftung 1997 am Puls der Zeit. Zur Jahrtausendwende erörterte man Themen wie „Zuwanderung und nationale Identität“ oder „Der europäische Gedanke – Hintergrund und Finalität“.

Die Zeit nach der Jahrtausendwende war thematisch nicht minder spannend. Ein bürgernahe Bundesstaat, die europäische Integration und Verfassung oder die EU-Osterweiterung, die Auswirkungen der demographischen Entwicklungen auf die Kommunen in Bayern wurden mit interessierten Kreisen und Betroffenen erörtert. Mit „Habemus papam“ - ein bayerischer Papst in Rom - wurde das religiöse Profil der Stiftung gestärkt. Die Zukunft der transatlantischen Beziehungen oder Energiefragen vor und nach dem Atomausstieg beschäftigten Politik und Wissenschaft gleichermaßen. In regelmäßigen Abständen untersucht die Hanns-Seidel-Stiftung im Rahmen der Generationenstudien Einstellungen der Bevölkerung zu gesellschaftspolitischen Fragestellungen. Ein neu eingeführtes Internationales Strategiesymposium lenkt den Blick auf Deutschlands neue Rolle in der Welt, der neu geschaffene Medienpolitische Arbeitskreis diskutiert mit Medienschaffenden die Zukunftsperspektiven verschiedener Medien im Zeitalter der digitalen Revolution. Islamistischer Terrorismus, die Innere Sicherheit oder die Debatte um die sichere Rente sind Themen, die heute aus vielerlei Perspektiven das Interesse von politisch Interessierten wecken, die als Teilnehmer zur Hanns-Seidel-Stiftung kommen, sei es als Zuhörer oder auch als Diskutant.

Die Hanns-Seidel-Stiftung griff zu jeder Zeit die aktuellen Probleme der Gegenwart auf. Unabhängig davon folgte sie ihrem Grundauftrag: die Förderung der „demokratischen und staatsbürgerlichen Bildung des deutschen Volkes auf christlicher Grundlage“ und „internationaler Gesinnung und Völkerverständigung“. Dieser seit vier Jahrzehnten in der Satzung verankerte Auftrag hatte gestern, hat heute und auch in Zukunft Gültigkeit.

Der Erfolg politischer Bildungsarbeit wird mittlerweile mit Instrumenten der Evaluierung gemessen. So können Rückschlüsse auf Wirkungsweisen gezogen werden, die eine Qualitätsverbesserung zum Ziel haben. Dies war in den frühen Jahren der HSS noch nicht möglich. Allein das Institut für Politische Bildung zählt pro Jahr ca. 50.000 Teilnehmer. Dies trägt der Aufgabe – Demokratie muss von jeder Generation neu erlernt werden – besser Rechnung als je zuvor.

Die politischen Stiftungen in der Bundesrepublik Deutschland sind rechtlich und organisatorisch selbstständige Einrichtungen. Sie sind unabhängig von den ihnen nahestehenden politischen Parteien, stimmen aber mit deren geistigen Grund- und Wertvorstellungen überein. Ihre politische Legitimation bezieht die Hanns-Seidel-Stiftung aus der bundespolitischen Stärke und Bedeutung der Christlich-Sozialen Union (CSU).

Die Bildungsarbeit der Stiftungen, ihre Studienförderung, ihre Angebote und Einrichtungen stehen allen Bürgern offen. Unabhängig voneinander, aber auf einem gemeinsamen Fundament, wirken sie als „Demokratie-Schule“ für den Bürger, als „Denkfabrik“ für Strategen, als Nachwuchsförderinrichtung für Begabte oder als „Hilfe-zur-Selbsthilfe-Einrichtung“ weltweit in der Entwicklungs-

zusammenarbeit. Sie gewährleisten so ein der pluralistischen Gesellschaft entsprechendes vielfältiges Angebot.

Bereits in den siebziger und achtziger Jahren trafen Vorstand und Mitgliederversammlung der Stiftung die zukunftsweisenden Entscheidungen für die Schaffung und Einrichtung eigener Bildungszentren. Das 1975 eröffnete Bildungszentrum Wildbad Kreuth brachte es bereits ein Jahr später durch den Kreuther Trennungsbeschluss der CSU-Landesgruppe bundesweit zu einem hohen Bekanntheitsgrad („Geist von Kreuth“). Die jährlichen CSU-Winterklausuren, aber vor allem auch die mehreren hunderttausend Seminarteilnehmer in über drei Jahrzehnten seit Bestehen des Bildungszentrums Wildbad Kreuth haben diesen Namen zu einem feststehenden Synonym für christlich-soziale Politik und politische Bildung gemacht.

1983 wurde das Bildungszentrum Kloster Banz der Hanns-Seidel-Stiftung eröffnet. Es liegt bei Bad Staffelstein im oberfränkischen Landkreis Lichtenfels. Kloster Banz war in einem baufälligen Zustand von der Hanns-Seidel-Stiftung übernommen und als Kulturgut vor dem weiteren Verfall gerettet worden. Seit dem Umbau zum modernen Bildungszentrum finden dort Seminare, Tagungen und Kongresse statt. Fast 30.000 Personen nehmen jährlich an mehr als 600 Veranstaltungen (inkl. externer Vermietung) teil. Das bis Anfang 2016 gemietete Bildungszentrum Wildbad Kreuth hatte während 40 Jahren mehrere hunderttausend Seminarteilnehmer zu Gast.

In Kloster Banz verfügt man über ausreichende Kapazitäten an Tagungsräumen mit Übernachtungsmöglichkeit und kann so zu jeder Zeit flexibel auf die Nachfrage nach politischer Bildung reagieren. Bis 2001 fehlte lediglich eine ständige Konferenzmöglichkeit in der bayerischen Landeshauptstadt München. Die Errichtung eines eigenen Tagungszentrums in München wurde erst durch einen Nachlass möglich, den die Hanns-Seidel-Stiftung von der Frankfurter Unternehmerfamilie Tausend nach deren Tod erhielt. Die Familie zählte zu den großen Verehrern von Franz Josef Strauß. Das direkt am Stiftungssitz gelegene Konferenzzentrum München wurde aus Nachlasserträgen finanziert und im Jahr 2001 eröffnet. Auch hier werden – vergleichbar mit Kloster Banz – jährlich rund 600 Veranstaltungen mit ca. 30.000 Teilnehmern gezählt.

Das Bildungszentrum Kloster Banz und das Konferenzzentrum München bilden heute die zentrale Basis für die Aktivitäten der Stiftung. Ein 2016 eingeführtes Konzept mit mehr dezentralen und mehrtägigen Veranstaltungen bringt die Aktivitäten der Hanns-Seidel-Stiftung geographisch näher zu den Interessenten der Bildungsangebote. Die Hanns-Seidel-Stiftung hat zu allen Zeiten Stabilität bewiesen und sich trotzdem beständig weiterentwickelt.

Weltweit genießt die Hanns-Seidel-Stiftung hohes Ansehen. Dies belegen zahlreiche Würdigungen und Ehrungen, welche die Stiftung erhalten hat. Gerade für das langjährige Engagement erhält sie vielfältig Dank und Anerkennung. Denn die Entwicklungszusammenarbeit ist geprägt vom „langen Atem“. Die „Hilfe zur Selbsthilfe“ in Verwaltungs- und Bildungsstrukturen der Länder ist konsequent über Jahrzehnte gepflegt worden.

Franz Josef Strauß zählt zwar formell nicht zu den Gründungsmitgliedern der Hanns-Seidel-Stiftung, doch er ist in dieser Epoche als starker Befürworter in Erscheinung getreten. Ohne ihn

als Mentor gäbe es die Stiftung nicht, werden Zeitgenossen zitiert. In den neunziger Jahren entschloss man sich, zukünftig einen Franz Josef Strauß-Preis in Erinnerung an das politische Lebenswerk dieses großen Politikers und Staatsmannes zu verleihen. Gewürdigt werden damit hervorragende Leistungen von Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Wissenschaft, Kunst und Kultur, die sich für Frieden, Freiheit, Demokratie und internationale Verständigung eingesetzt haben. Der Preis wird seit 1996 in feierlichem Rahmen in der Münchner Residenz an ausländische und deutsche Persönlichkeiten verliehen. Bisherige Preisträger sind die Politiker Henry Kissinger, José Maria Aznar, George Bush sen., Viktor Orban, Roman Herzog, Helmut Kohl, Jean-Claude Juncker, Michail Gorbatschow und der Schriftsteller Reiner Kunze.

Gestartet war die Hanns-Seidel-Stiftung im Gründungsjahr mit politischer Bildung (Bildungswerk) und Politikberatung (Akademie für Politik und Zeitgeschehen), wenige Jahre später folgte die Auslandsarbeit: Zunächst wurde das Institut für Internationale Beziehungen und Zusammenarbeit (heute: Institut für Internationale Zusammenarbeit) gegründet, dann (1979) folgte das Institut für Auswärtige Beziehungen. Im Jahr 1982 wurde die Begabtenförderung (Förderungswerk) als eigene Abteilung installiert. Im Jahr 2011 reformierte man die Abteilungsbezeichnungen. Die „Werke“ wurden zu Instituten, die Akademie behielt ihre Bezeichnung.

Von Anfang an richtete die Hanns-Seidel-Stiftung eine „Zentralabteilung“ zur Wahrnehmung gemeinsamer Querschnittsfunktionen wie Personal-, Finanz- und Beschaffungswesen oder Kommunikation und IT ein. Stabstellen für Evaluierung und Interne Revision ergänzen heute das Profil.

Den in den neunziger Jahren sinkenden Finanzmitteln begegnete man mit Maßnahmen, die darauf abzielten, die Effektivität in allen Bereichen zu steigern, ohne das vielfältige Aufgabenspektrum der Hanns-Seidel-Stiftung wesentlich einzuschränken. Dies gelang beispielsweise durch Einführung von Controlling, durch Ausnutzung von Synergien bei Organisationsstraffungen oder den entsprechenden Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung. Auch das Internet spielt hier eine große Rolle. So wurde bereits 1997 eine eigene Homepage eingerichtet, die immer wieder einem Relaunch unterzogen wurde, zuletzt hin zu einer mobilen Fassung. Unter [www.hss.de](http://www.hss.de) finden Nutzer aktuelle Berichte über die Aktivitäten der Stiftung im In- und Ausland, Interessierte können sich online für Seminare registrieren, über Tagungsergebnisse informieren, Bewerbungsunterlagen für Stipendien ausfüllen oder Social Media Kanälen der Stiftung folgen. Informationsbroschüren und Einladungen auf gedrucktem Papier sind selbstverständlich weiterhin erhältlich, allerdings sinken die Druckauflagen, weil vermehrt Informationen digital abgerufen werden.

Organisatorische Veränderungen und Anpassungen erfolgten auch in der Auslandsarbeit. Neben den Entwicklungsbüros in den Ländern der Dritten Welt und in den Transformationsländern richtete man Verbindungsstellen in den politischen Machtzentren der Welt ein. Von Washington über Brüssel und Athen bis Moskau ermöglichten und verstärkten diese fortan Kontakte auf höchster politischer Ebene. Die Verbindungsstelle Bonn zog nach der Verlegung des Regierungssitzes ebenfalls in die neue Bundeshauptstadt Berlin um und befindet sich seit 2007 im Regierungsviertel.

Die weltweiten politischen und gesellschaftlichen Veränderungen stellen für die Hanns-Seidel-Stiftung eine ständige Herausforderung dar. Aktuell sind dies z.B. die Anforderungen der Wis-

sengesellschaft, die Bewältigung von Asyl, Flucht und Migration, die demographische Entwicklung, der Wertewandel, der Wandel im digitalen Zeitalter, die Auswirkungen der Globalisierung u.v.m. Innovatives Denken, laufende Anpassung der Strukturen oder die Formulierung von Schwerpunktthemen sind hierzu notwendig.

Der Vorstand der Hanns-Seidel-Stiftung beschließt jährlich Schwerpunktthemen, die im Rahmen der Arbeit der Abteilungen umzusetzen sind. In den Jahren 2015 und 2016 war dies Asyl, Flucht und Migration. Dieses Thema wurde teamorientiert und abteilungsübergreifend bearbeitet. Es wurden Lösungsszenarien entwickelt, in der politischen Bildung wurden ausgewählte Zielgruppen angesprochen, darunter Flüchtlingshelfer mit Schulungen und Handreichungen versorgt. Fluchtursachenbekämpfung betreibt die Auslandsabteilung mit Projekten der Entwicklungszusammenarbeit gerade in afrikanischen Ländern. Stipendiaten der Stiftung setzen sich im Rahmen ihrer ideellen Förderung mit Flucht, Asyl, Migration und Integration auseinander. So können vom Vorstand identifizierte Themen, die einen hohen Nutzwert für den gesellschaftspolitischen Dialog darstellen, in einer breit angelegten Strategie gut bearbeitet werden, was der Stiftung in vielen Bereichen Reputation einbringt.

Die Funktion der Stiftung als Think Tank wird derweil gestärkt. Eine Akzentverschiebung hin zu kürzeren Papieren, die in kürzeren Abständen erscheinen und direkt an interessierte Kreise verteilt werden, sollen Wissenschaft und Politik mit Impulsen und Informationen versorgen. Damit erhalten Praktiker auf allen Handlungsebenen Argumentationshilfen, um in der öffentlichen Diskussion mit Fakten gewappnet zu sein.

Nach dem Wegfall des Bildungszentrums Wildbad Kreuth, wo die Hanns-Seidel-Stiftung vier Jahrzehnte Seminare zur politischen Bildung veranstaltet hat, gilt es, die Neujustierung erfolgreich umzusetzen. Diese fußt im Wesentlichen auf zwei Kriterien: Die Angebote sollen vor Ort näher bei den Teilnehmern und auch zielgruppenspezifischer erfolgen.

Die Bedürfnisse am Markt für politische Bildung haben sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Eine Freistellung von der Arbeit wird seltener genehmigt, Bildungsurlaub seltener beantragt, Reisezeiten und -kosten werden schlechter vergütet. Gleichzeitig hat in der Gesellschaft der Stellenwert von Familie am Wochenende an Bedeutung gewonnen. Auf diese Veränderungen muss man als Bildungsanbieter reagieren. Die Hanns-Seidel-Stiftung schlägt seit 2016 den Weg der Dezentralisierung seiner Bildungsangebote ein. Die Seminare müssen mehr in der Fläche angeboten werden, in allen Bezirken, quasi vor der Haustüre der Teilnehmer. Das Konferenzzentrum München für den Großraum München und das Bildungszentrum Kloster Banz für Oberfranken sind eigene Standorte, die durch eine Reihe angemieteter Hotels und Bildungszentren in allen bayerischen Regionen ergänzt werden. Erfolgreiche Seminarmodule können so zu verschiedenen Terminen an verschiedenen Orten angeboten werden.

Die besten Inhalte und Programme nützen heutzutage wenig, wenn die elektronische Datenverarbeitung nicht auf Höhe der Zeit aufgestellt ist. Die Antwort darauf ist eine IT-Strategie, die integrativ alle Bereiche der Stiftung umfassen muss. Ein zentrales System aus einem Guss, in dem Teilnehmer und Veranstaltungen effektiv verwaltet werden können. Die Kommunikation zwischen

Teilnehmer und Veranstalter muss in beiden Richtungen - im Idealfall elektronisch - laufen, was Kosten spart und zeitlich mehr Flexibilität ermöglicht. Die Hanns-Seidel-Stiftung wird hierzu ein leistungsstarkes CRM-System in Betrieb nehmen. Über den direkten Kontakt mit den Teilnehmern hinaus ist auch die Öffentlichkeit über Angebote und Arbeit der Stiftung zu informieren. Hierfür werden in verstärktem Maße die digitalen Medien eingesetzt. Social-Media-Kanäle sorgen für zusätzliches Marketing des Internetauftritts. Der Webauftritt ermöglicht weitergehende Funktionen etwa zur Programmrecherche oder zur Anmeldung. Auch Online-Angebote der politischen Bildung wurden verstärkt.

Die Hanns-Seidel-Stiftung hat immer die Begabten- und Eliteförderung unterstützt. Wer sich zur Begabtenförderung bekennt, muss auch dafür sorgen, dass die Eliten als Verantwortungseliten in Staat und Gesellschaft wirken. Darüber hinaus brauchen wir Eliten, die nicht in erster Linie den Karrieregedanken, sondern auch die Gedanken von Respekt und Toleranz in den Mittelpunkt ihres Handelns stellen. Deshalb achtet die Hanns-Seidel-Stiftung bei der eigenen Verantwortungselite, den Stipendiaten und Altstipendiaten, darauf, dass sie verantwortungsbewusst und gemeinwohlorientiert handeln. Bei der Inanspruchnahme dieser Verantwortungseliten geht es nicht nur um die fachspezifischen Kenntnisse der Stipendiaten. Ganz besonders wichtig ist auch deren Engagement für Staat und Gesellschaft. Die Hanns-Seidel-Stiftung fördert seit rund 35 Jahren (Beginn 1981) überdurchschnittlich qualifizierte Studenten, Promovenden und junge Wissenschaftler aus dem In- und Ausland, die ein besonderes politisches Interesse und/oder gesellschaftliches Engagement zeigen.

Dieses gesellschaftliche Engagement soll sich an den Werten und Leitbildern der christlich-sozialen Demokratie orientieren. Im Jahr 2005 beschloss die Bundesregierung, dass künftig mindestens ein Prozent der Studierenden in Deutschland finanziell und ideell gefördert werden sollen. Ein ambitioniertes Ziel, da dies im Jahr 2005 nur rund 0,5 Prozent waren. Das „Ein-Prozent-Ziel“ wurde bereits 2010 erreicht und seitdem auch gehalten.

Die Steigerungsraten der Stipendienmittel waren hoch, aber gleichzeitig an die Zusicherung gekoppelt, dass die Begabtenförderungswerke die bisher noch „unterrepräsentierten Gruppen“ in der Begabtenförderung künftig stärken werden. Dazu zählen z.B. Studierende aus einkommensschwachen Bevölkerungsgruppen.

Der Hanns-Seidel-Stiftung ist es gelungen, die Stipendiatenzahl in den letzten Jahren mehr als zu verdoppeln. Ende 2005 förderte die Hanns-Seidel-Stiftung 421 Stipendiaten, Ende 2015 waren es 1084 Stipendiaten, die aus Mitteln des BMBF ein Stipendium erhielten.

Die Herausforderungen für die Stiftung steigen auch im Ausland. Neben oben geschilderter Thematik, die für die Auslandsarbeit ebenso zutreffend ist, kommen weitere Unwägbarkeiten hinzu. Eine Reihe von Ländern verschärfen ihre Kontrollen und Auflagen („NGO-Gesetze“) gegenüber ausländischen Organisationen. Die Nichtregierungsorganisationen müssen ihren Zweck, ihre Finanzierung und auch immer öfter ihre Programme gegenüber den Regierungen der Gastgeberländer frühzeitig offenlegen. Nicht selten wird versucht, darauf massiv Einfluss zu nehmen, was die Arbeit politischer Stiftungen erschwert, an manchen Orten fast zum Erliegen bringt. Dies war frü-

her anders. Organisationen aus Deutschland, die sich in der Entwicklungszusammenarbeit engagierten, waren überall willkommen.

Alles in allem darf eine positive Bilanz gezogen werden. Im Dienst von Demokratie, Frieden und Entwicklung arbeitet die Hanns-Seidel-Stiftung in über 60 Ländern weltweit und erfährt eine überaus positive Resonanz. Über 300.000 Menschen weltweit haben im Jahr 2016 eine Veranstaltung der Stiftung besucht. Und das wird auch der Anspruch für die nächsten Jahre sein, getreu dem von Anfang an geltenden Motto: Im Dienst von Demokratie, Frieden und Entwicklung.

Verfasser: Peter Witterauf / Hubertus Klingsbögl